

Wieviel Kultur ist heute noch drin?

Theatervereine wenden sich mit offenem Brief an Kreistagsmitglieder.

VON KERSTIN BEIER

QUEDLINBURG/HALBERSTADT/MZ

„Wieviel Kultur wollen wir uns heute noch leisten?“ Mit dieser Frage ist ein offener Brief überschrieben, der den Kreistagsmitgliedern in der vergangenen Woche auf den Tisch geflattert ist. Verfasser des Schreibens sind der Theaterförderverein, der Kulturrat des Landkreises, der Musik- und Theaterverein Quedlinburg und die Bürgerarbeitsgruppe im Kuratorium Stadtkultur.

Die zugespitzte Frage hat einen Grund: Der Fortbestand des Nordharzer Städtebundtheaters scheint in Gefahr zu sein. Wieder einmal. Denn nach einem Gutachten der Beraterfirma BSL müsste die Stadt Halberstadt jährlich acht Millionen Euro einsparen. „Damit wird ein Stadtratsbeschluss gefordert, sofort aus der Theaterfinanzierung



Szene aus der aktuellen Inszenierung „Meine Schwester und ich“.

auszusteigen“, heißt es in dem offenen Brief unter anderem. Michael Haase, Fachbereichsleiter bei der Stadtverwaltung Halberstadt, bremst etwas. Wie er auf Nachfrage der MZ mitteilt, geht es nicht um einen sofortigen Ausstieg, sondern um ein Zurückfahren der Förderung nach 2012. Und im nächsten Stadtrat am 7. Juli stehen keine Sparmaßnahmen im Detail, sondern ein Grundsatzbeschluss zur

Haushaltskonsolidierung zur Debatte.

Tatsächlich gibt Halberstadt 1,1 Million Euro allein für das Theater aus. Aus dem Stadtsäckel von Quedlinburg kommt noch einmal eine halbe Million dazu. Landkreis und Land sind ebenfalls mit fast zwei Millionen bzw. 3,8 Millionen Euro dabei. Trotz der hohen Förderung hält es Haase für eine gute Sache, „dass es der Verbund schafft, ein Drei-Sparten-Theater zu halten“. Wobei Halberstadt von allen Beteiligten am meisten profitiere, räumt er ein.

Die Unterzeichner des Briefes wollen eine öffentliche Diskussion anstoßen. „Neben den für die Größe des Hauses bemerkenswert vielfältigen künstlerischen Leistungen für fast 100 000 Besucher jährlich, davon 26 000 Schüler, sind die Jugendarbeit und der enge Kontakt zu den Schulen besonders hervor-

zuheben. Über die Bedeutung des Theaters für unsere kulturelle Infrastruktur und damit für die Lebensqualität sowie für das touristische Angebot besteht weitgehend Einvernehmen“, sagen sie. Eine Abwicklung des Theaters wäre für alle „ein Schlag ins Gesicht“, die sich in den zurückliegenden Jahren auch mit Hilfe von Spenden und Wiederaufbau und Erhalt der Einrichtung bemüht haben. „Das Mindeste, was die Menschen hier erwarten, ist ein ehrliches und transparentes Bemühen um Lösungen“, so die Unterzeichner.

Ein „weiter so“ werde es nicht geben können. „Wenn es Konsern gäbe, dass ein Landkreis mit fast 250 000 Einwohnern und ehrgeizigen wirtschaftlichen und touristischen Zielen ein Drei-Sparten-Theater erhalten muss, würde man bei ernsthaftem Bemühen auch Lösungen finden.“